

Rezensionen zu Backnang und Umgebung

Überörtliche Literatur

Gerhard Kölsch: Georg Adam Eger (1728 bis 1808). Jagdmaler am Hessen-Darmstädter Hof. Katalog der Werke im Museum Jagdschloss Kranichstein. Petersberg: Michael Imhof Verlag 2010. 119 S., zahlr. Abb.

Schon auf den ersten Blick ist das blautonige Titelbild des Bucheinbandes mit einer Darstellung einer Parforcejagd eine Augenweide und weckt das Interesse eines breiten kunstinteressierten und jagdbegeisterten Publikums sowie auch von Liebhabern barocker Schlossanlagen. Der Untertitel lautet zwar „Jagdmaler am Hessisch-Darmstädter Hof“, doch macht der Verfasser darüber hinaus den Leser und Betrachter mit einem Maler bekannt, der nicht nur in unserer Gegend geboren ist, sondern auch vierzig Jahre bis zu seinem Tod in Murrhardt lebte und arbeitete und sich als Jagdmaler, Porträtist und Tiermaler einen Namen gemacht hat. Das Buch, das Künstlermonografie und Ausstellungskatalog zugleich ist, ist im Auftrag der Stiftung Hessischer Jägerhof, die 1952 das Jagdschloss Kranichstein erwarb, von dem Kunsthistoriker Gerhard Kölsch verfasst worden. Dank der gründlichen Quellenarbeit und Analysen des Autors, der ein Kenner der Kunst des 18. Jahrhunderts ist, konnte ein umfassendes Werk über Eger erscheinen, mit dem sehr viele neue Kenntnisse ans Licht kamen und das eine wichtige Lücke in der landesgeschichtlichen und kunsthistorischen Forschung schließt.

In dem klar strukturierten und in Übersichtsartikeln gegliederten Band liefert Kölsch eine ausführliche Abhandlung über die Lebensstationen und künstlerische Entwicklung Egers. In der schwäbischen Kleinstadt geboren, wuchs der Maler in einfachen Verhältnissen auf. Der Vater war Dreher und Kunstuhrmacher. Über die Ausbildungsjahre ist nichts bekannt, aber das elterliche und sein späteres Wohnhaus in der Grabenstraße 53 besteht heute noch. Erst ab dem Jahr 1748, als Eger in den Dienst des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt trat, können wir seinen Werdegang und die künstlerische Entwicklung des späteren zweiten Hofmalers genau verfolgen. Seine Debütarbeit war die Bemalung

des Spielwerkes der sogenannten „Kaiserliche[n] Vorstellungsuhr“, ein Geschenk des habsburg-treuen Darmstädter Hofes an das österreichische Kaiserpaar, Maria Theresia und Franz I. Die Uhr, die heute in der Wiener Hofburg aufbewahrt wird, mit einem hochbarock-allegorischen Gruppenporträt geschmückt, durfte persönlich von dem Maler in Wien dem Kaiserpaar überreicht werden. Im Jahr 1751 besaß Eger schon eine eigene Werkstatt in Darmstadt und spezialisierte sich – zum Teil von der Konkurrenz gezwungen – bald auf die Jagd- und Wildtiermalerei. Neben szenischen Tierbildern, lebensgroßen, als Porträt aufgefassten Hirschköpfen schuf der Maler auch ganzfigurige Hirschdarstellungen, die auch eine Art Dokumentation der Jagderfolge waren. Seit 1765, als zweiter Hofmaler, begleitete Eger die höfischen Jagdgesellschaften und hielt die Jagdereignisse des Darmstädter Hofes in Bildern fest. Zu seinen reizvollsten und repräsentativsten Werken gehören die vielfigurigen Jagdszenen, die in bewegten Bildern die rotberockten Akteure, manchmal mit Porträtcharakter festhielten. In dichte Waldlandschaften eingebettet bieten die Hundemeuten, die gehetzten Hirsche und die jagenden Pferde mit ihren differenzierten Bewegungen ein dramatisches, dennoch elegantes Zusammenspiel. Mehrfach hat er die Ansicht des Kranichsteiner Schlosses und der Dianaburg als Kulisse der Parforcejagden dargestellt. Auf diese Weise bleibt der Name des Malers Eger mit Schloss Kranichstein immer verbunden. Neben Porträts, begonnen ab 1751, zeichnete der Künstler in kühlen silbrig-blaugrünen Farben szenische Jagdereignisse und einzelne Tierbilder für das exquise Jagdbuch Ludwig VIII.

Kölsch berücksichtigt auch die damalige historisch-politische Situation und die zeitgenössischen Malerkollegen am Darmstädter Hof. Über Egers Schaffen hinaus bekommt der Leser auch einen Einblick in die Gedenkkultur des höfischen Jagdwesens des adligen Standes, in die Sammel Leidenschaft der Jagdtrophäen, die auch in Egers Hirschporträts bildlich „eingearbeitet“ wurden. Einen weiteren Schwerpunkt bildet in der Publikation die Vorstellung der anderen Hof- und Jagdmaler des Darmstädter Hessischen Hofes

(Sonntag d. Ä. und J., Johann Georg Stockmar, See-
katz), wie auch das Verhältnis zu dem Augsburg-
er Stecher Johann Elias Ridinger und dessen Sohn.

Mit dem Tod Ludwigs 1768 endete die Karriere
Egers am Darmstädter Hof und er kehrte in seine
Heimatstadt zurück, wo er 1808 starb. In einem
weiteren Kapitel wird seine Murrhardter Zeit un-
tersucht. Er wurde ein gefragter Maler, der neben
Porträts (z. B. von dem Prälat und Abt Friedrich
Christoph Oetinger) auch für das Haus Hohen-
lohe zahlreiche Bildnisse malte, aber auch in
Schwäbisch Hall Aufträge bekam. Als Restaura-
tor ergänzte er die durch Brandschäden zerstör-
te Tafel des rechten Seitenflügels des Allerheili-
genaltars der Murrhardter Stadtkirche von 1496.

Auf den reich mit Bildern illustrierten mono-
grafischen Teil folgt der Katalog der auf Schloss
Kranichstein ausgestellten Werke Egers. Thema-
tisch und chronologisch geordnet, nach den iko-
nografischen und maltechnischen Gesichtspun-
kten akribisch untersucht, gliedert der Forscher
die Arbeiten nach Bildthemen: Porträts, Jagdsze-
nen und Jagdereignisse, Tierstücke in ganzer Fi-
gur und die Kranichsteiner Hirschporträts. Mit den
genauen Bildangaben und einer umfassenden
Literaturliste ergänzt, wurden alle Werke präzise
beschrieben und lückenlos mit Bildern illustriert.
Darüber hinaus liefert Kölsch zu jedem Bild eine
fundierte inhaltliche und historische Erklärung.
Auch die Arbeitsweise und Kolorit Egers wird
beschrieben sowie seine ausgeschiedenen und
kopierten Werke. Ein ausführlicher Anhang mit
einem Werk- und Literaturverzeichnis vervoll-
ständigt das allen wissenschaftlichen Ansprüchen
entsprechende Buch. Mit dieser Publikation liegt
zum ersten Mal eine Gesamtdarstellung des
Lebenswerkes des schwäbisch-hessischen Ma-
lers Eger vor. Die verständliche Sprache und die
reiche Bebilderung in hervorragender Qualität
und nicht zuletzt der sehr günstige Preis werden
sicherlich nicht nur bei den Jagdfreunden und
Kunstkennern Interesse wecken, sondern bei
einer breiten Leserschicht, die einfach schöne
Bücher mag.

Judit Riedel-Orlai

*

*Geschichte und Geschichten aus unserer Hei-
mat Weissacher Tal. Bd. 24. Hg. v. Roland Schli-
chenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz,*

*Erich Bauer, Werner Pabst, Margarete Ebinger,
Ingo Sperl, Lore Kallowade. Weissach im Tal:
Schlichenmaier 2010, 165 S.*

Der 2010 erschienene Band 24 der „Geschich-
te und Geschichten“ enthält neben drei Gedichten
von Sigrid Selbherr die folgenden Aufsätze: Wer-
ner Pabst stellt „Persönlichkeiten aus Oberbrüden“
vor. Im Einzelnen handelt es sich um den radi-
kalen 1848er Theodor Mögling (1814 bis 1866),
der, nachdem sich seine politischen Ideale nicht
hatten umsetzen lassen und er eine langjährige
Haftstrafe verbüßt hatte, 1863 zusammen mit
seiner kurz zuvor geheirateten Frau ein Anwesen
im Trailhof erwarb, um hier als Bauern zu leben.
Möglings Aufenthalt im Trailhof war nur kurz.
1865 erlitt er einen Schlaganfall, 1866 starb er.
Die zweite von Pabst vorgestellte Persönlichkeit
ist Ernst Kretschmer (1888 bis 1964), der als Psy-
chiater Karriere machte und einer der herausra-
genden Vertreter dieses Faches wurde. Es folgt
der bedeutende „Wegbereiter der Schwerhörigen-
und Gehörlosenpädagogik“ David Wengert (1887
bis 1968). Frieda Fritz-Stihl beschreibt das Leben
der aus Heutensbach stammenden Amerika-Aus-
wanderin Frieda Fritz (1897 bis 1938), die auf
tragische Weise bei der Geburt ihres vierten Kin-
des starb – von denen – auch das tragisch – letz-
tlich nur eines überlebte. Erich Bauer liefert mit
„Luftschutz und Luftkrieg im 3. Reich in Heutens-
bach und im Weissacher Tal“ eine ganze Reihe
bislang unbekannt gebliebener Details, die die
bisherigen Veröffentlichungen zum regionalen
Luftkrieg hervorragend ergänzen. Erich Bauers
zweiter Aufsatz („Das Gemeindehaus der Men-
noniten in Heutensbach und seine lange Vorge-
schichte“) umfasst die dramatische, zu großen
Teilen tragische Geschichte der heute in Heutens-
bach ansässigen Mennoniten und ihrer Anfänge
im 16. Jahrhundert über die langjährigen Heimaten
der Mennoniten in Westpreußen, an der Wolga
und in Innerasien. Aus dem Bereich der jüngsten
Geschichte stammt der Beitrag von Ingo Sperl
über „Partnerschaften zwischen evangelischen
Kirchengemeinden des Weissacher Tal und Thü-
ringen“. Im Einzelnen handelt es sich um Part-
nerschaften zwischen Frauenprießnitz und Ober-
brüden, Crölpa, Löbschütz und Allmersbach
sowie Eckolstädt und Althütte. Diese innerdeut-
sche Zusammenarbeit auf kirchlicher Ebene war
bislang noch kaum Gegenstand wissenschaft-
licher Untersuchung. Das kann man vom Beitrag